

WETTBEWERBE

FÜR BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR.

2 BERLIN
2 FEBRUAR 1929

HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

MESSE-HOTELHOCHHAUS IN LEIPZIG

Von Stadtbaurat H. Ritter in Leipzig

Mit 20 Abbildungen

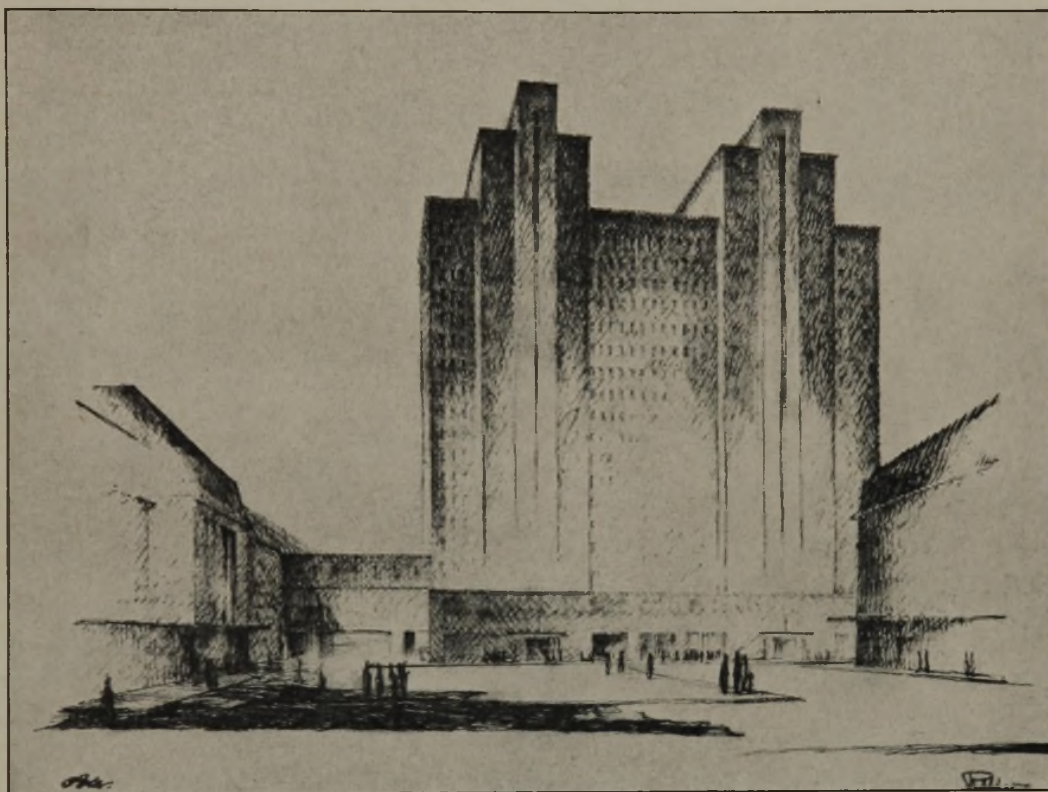


ABB. 1

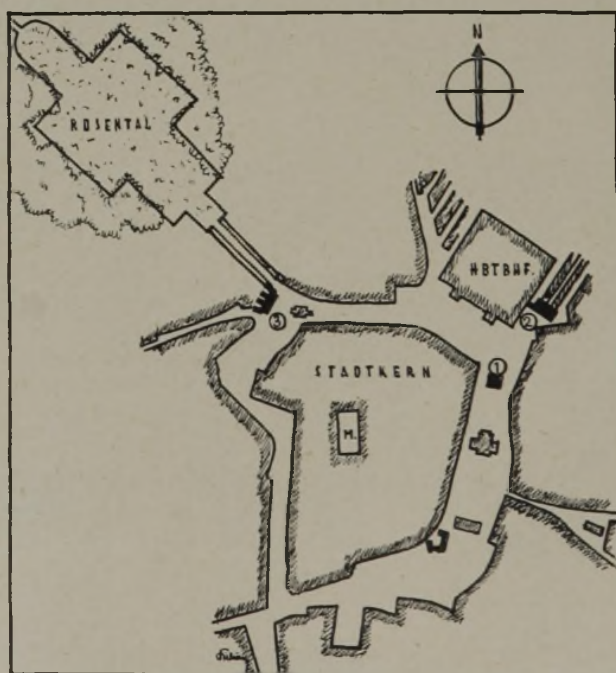
SCHAUBILD DES 1. VORSCHLAGS VON STADTBAURAT H. RITTER AM HAUPTBAHNHOF (2 im Plan)

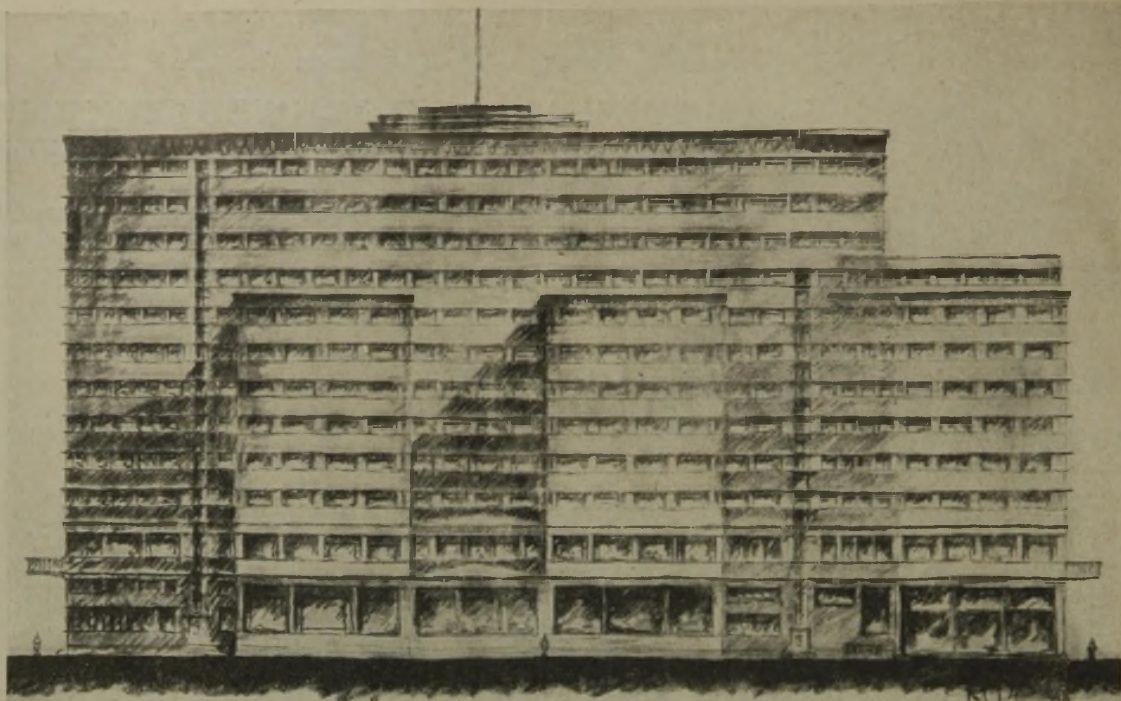
ABB. 2 (RECHTS). LAGEPLAN MIT EINTRAGUNG DER VERSCHIEDENEN VORSCHLÄGE FÜR DEN HOTELBAU

Um den Mangel an Unterkunftsräumen für die Besucher der Leipziger Messe — insbesondere für die Ausländer — einigermaßen zu beheben, beabsichtigt das Leipziger Messamt seit längerem, ein Hotelhochhaus mit etwa 1000 Betten zu errichten.

Der Leipziger Hochbaudezernent, der um Benennung geeigneter Plätze in der Stadt ersucht wurde, schlug zunächst das Gelände des Leipziger Güterbahnhofes, das in unmittelbarer Verbindung mit dem Hauptbahnhof steht, vor (s. Stadtpl. Abb. 2, Ziff. 2, unten, u. Abb. 1, hierüber). Die Vorteile eines Hotels auf diesem Platze liegen auf der Hand: 1. Die Reisenden können unmittelbar vom Bahnsteig in die Hotelhalle gelangen; 2. Expressgüter, die in dem Messehotel zur Ausstellung kommen sollen, gelangen durch Aufzüge aus dem Waggon unmittelbar in den Ausstellungsraum; 3. der Verkehrsraum der Stadt wird während der gefährlichen Messtage von dem Zusatzverkehr zwischen Hotel und Bahnhof nicht in Anspruch genommen; 4. der Platz vor dem Ostaussange des Hauptbahnhofes bildet einen verkehrarmen Winkel, der den Wagenverkehr eines Hotels aufnehmen kann.

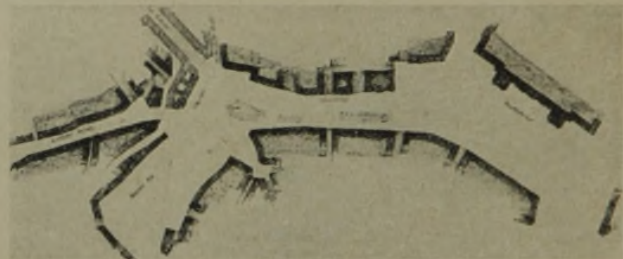
Die Verhandlungen mit der Reichseisenbahn über Abgabe des fraglichen Geländes oder über eine gemeinsame Unternehmung auf diesem Gelände zogen sich ein





STÄDT. VORENTWURF ZU EINEM MESSE-HOTEL AM SCHULPLATZ (Punkt 2 im Plan Abb. 2)
 Von Reg.-Baumeister Pfitzmann, jetzt Stadtbaurat in Meißen

ABB. 3



LAGEPLAN

ABB. 4

SCHAUBILD

(LINKS) ABB. 5

GRUNDRISSSE DER HOTELRÄUME

(UNTEN) ABB. 6

KENNWORT: M (MESSEZEICHEN). (Entwurf Nr. 4) ABB. 4-6
 Verf.: Architekt Walter Beyer, Leipzig

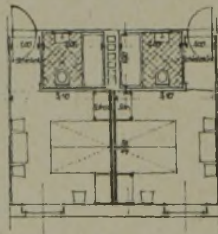
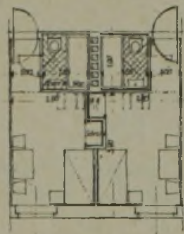
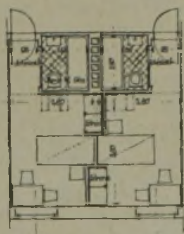
Jahr lang hin. Sie endeten mit einer Ablehnung der Reichsbahndirektion Dresden.

Das Meßamt schlug nun seinerseits als geeigneten Bauplatz das Gelände am Schwanenteich inmitten der Promenadenanlagen vor (s. Ziff. 1 d. Stadtpl. S. 13). Gegen diese Platzwahl erhob das Stadterweiterungsamt entschiedenen Einspruch, weil es der Ansicht ist, daß die Promenadenanlagen in Leipzig solange wie möglich erhalten werden müssen, daß sie letzten Endes als Verkehrsreserve für die Innenstadt zu dienen haben. Das Stadterweiterungsamt wurde dabei unterstützt durch Gutachten des Akademischen Rates in Dresden und der Herren Ob.-Baudir. Behlo, München, Geh. Rat Prof. Dr. Gurlitt, Dresden, Baurat a. D. Dr. Koch, Nerdau, Prof. Muesmann, Dresden, Verb.-Dir. Dr. Schmidt, Essen, Ob.-Baudir. Prof. Schumacher, Hamburg, Stadtbaurat Wagner, Berlin, des Kreisverbands Leipzig des B. D. A. u. d. Vereins Leipziger Architekten.

Auf Grund der Verhandlungen, die sich an weitere Vorschläge des Stadterweiterungsamtes und privater Stellen knüpften, einigte man sich auf eine Bebauung des „Schulplatzes“ (s. Ziff. 5 d. Stadtpl. S. 15). Dieser Platz liegt zwar an dem verkehrsreichsten Knotenpunkt der Stadt, ist jedoch so ausgedehnt, daß bei geschickter Anlage des Hotels die Schwierigkeiten, die aus dem Zusatzverkehr des Messehotels erwachsen, auf ein erträgliches Maß beschränkt werden können. Hoteltechnisch kann dieser Bauplatz als günstig bezeichnet werden.

1 Einbetriges Zimmer mit Bad

1 Zweibetriges Zimmer mit Bad



1 Einbetriges Zimmer mit Dusche

1 Einbetriges Zimmer

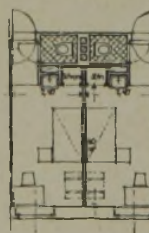
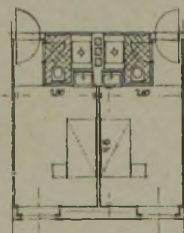
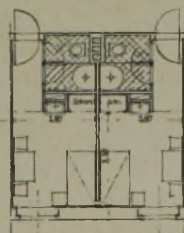


ABB. 7 u. 8. SCHAUBILD UND GRUND-
RISS VOM 12. OBERGESCHOSS
rd. 1 : 600



KENNWORT: MM (MESSEZEICHEN)
Verf.: Reg.-Baurat Oskar Pusch, Dresden
(Entwurf Nr. 15)

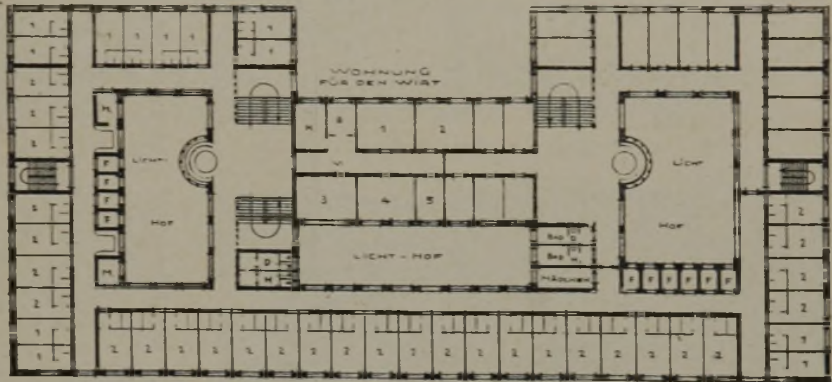


ABB. 9 u. 10. SCHAUBILD UND GRUND-
RISS VOM 5.-16. OBERGESCHOSS
rd. 1 : 600



KENNWORT: „HALLO VERKEHR“
Verf.: Architekt Dipl.-Ing.
Moritz Ernst Lesser, Berlin
(Entwurf Nr. 2)

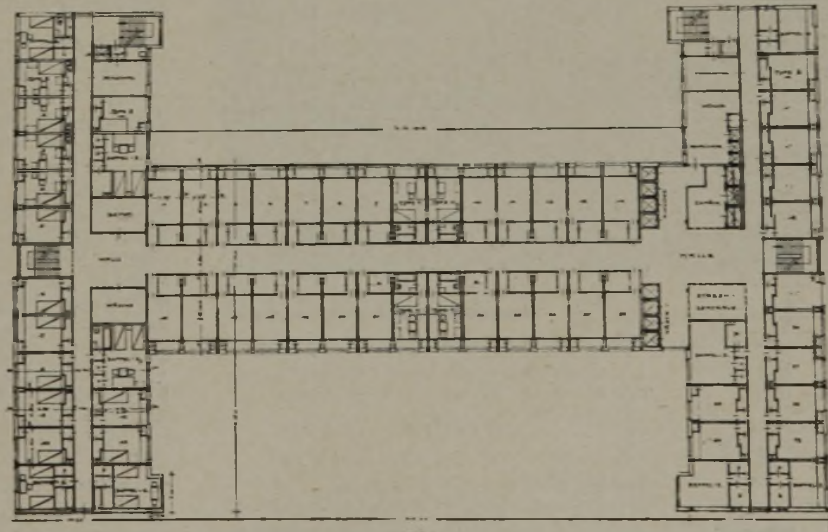




SCHAUBILD UND GRUNDRISS 4.—12. OBERG. ABB. 11 u. 12
rd. 1 : 800

KENNWORT: „FÜR LEIPZIGS WELTMESSE“ (Entwurf Nr. 3)
Verf.: Architekt B. D. A. Kurt Schlemichen, Leipzig

Der Neubau des Messehotels am Schulplatz wurde vom Stadterweiterungsamt auch deshalb begrüßt, weil damit sein Vorschlag, eine Verbindung zwischen Rosental und Promenadenanlage zu schaffen, greifbare Gestalt annehmen wird.

Wie aus der Situation ersichtlich ist, nähern sich die großen Grünflächen des Rosentales und der Ringanlagen bis auf rd. 300 m. Der Zwischenraum wurde vor langer Zeit unbegreiflicher Weise verbaut. Der Vorschlag des Stadterweiterungsamtes geht dahin, die Verbindung mittels eines breiten Straßendurchbruches zu schaffen (vgl. Stadtplan S. 15). Aus dieser Verbindung werden auch für das Messehotel Vorteile erwachsen.

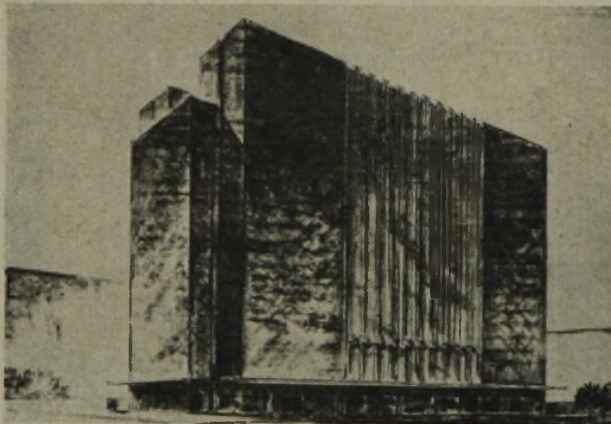
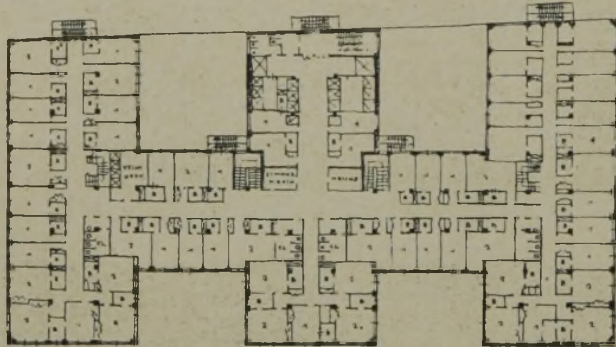
Zur Untersuchung der Baupolizeifragen, der Ergiebigkeit des Bauplatzes und der baukünstlerischen Fragen beauftragte das Meßamt Herrn Reg.-Bmstr. Pfitzmann, jetzt Stadtbaurat in Meissen, mit der Bearbeitung eines Vorprojektes. (Schaubild Abb. 3, S. 14.)

Im Anschluß hieran forderte das Meßamt folgende Architekten zur Einreichung von Vorentwürfen und Kostenüberschlägen auf: Walter Beyer, Leipzig; Prof. Peter Birkenholz, München; Otto Paul Burghardt, Crämer & Petschler, Leipzig; Albert Eitel, Stuttgart; Prof. Dr.-Ing. Hammitzsch, Ob.-Brt., Dresden; E. Franz Hänsel, Leipzig; Prof. Dr.-Ing. Wilhelm Kreis, Dresden; Dipl.-Ing. Moritz Ernst Lesser, Berlin; Lossow & Kühne, Dresden; Stadtrat Joh. Gust. Pflaume, Leipzig; Reg.-Baurat Oskar Pusch, Dresden; Curt Schiemichen, Leipzig; Prof. Dr. Schultze-Naumburg, Saaleck; Prof. H. Straumer, Berlin. Von einem förmlichen Wettbewerb war trotz der Einwendungen des Stadterweiterungsamtes im Hinblick auf die außerordentlich kurze Zeit von drei Wochen Abstand genommen worden. Nachträglich wurden noch die Architekten Baurat Carl Barth, Rössen b. Magdeburg, Fritz Höger, Hamburg, zugelassen. Es wurden 25 Entwürfe eingereicht.

Am 6. Dezember 1928 traten auf Einladung des Meßamtes folgende Herren zu einer Prüfung der Entwürfe zusammen: Als Vorsitzende Min.-Dir. Dr. Hedrich, Dresden; Geh. Rat Prof. Dr. Bestelmeyer, München; ferner Geh. Rat Prof. Dr.-Ing. E. h. Brix, Charlottenburg; Arch. Max Fricke, Leipzig; Geh. Rat Prof. Dr. Cornelius Gurlitt, Dresden; Arch. A. Herold, Arch. Johannes Koppe, Leipzig; Stadtbaurat Pfitzmann, Meissen; Stadtbaurat Ritter, Ob.-Bürgern. Dr. Rothe, Stadtverordn.-Vorst. Enke, Kom.-Rat Geißler, Dr. Raimund Köhler, Bankier Hans Kroch, sämtl. in Leipzig. Die Prüfung erfolgte auf Grund einer eingehenden Voruntersuchung der Entwürfe durch Reg.-Bmstr. Just, Dresden. Nach verschiedenen Rundgängen wurden folgende Entwürfe in die engere Wahl gezogen: Nr. 2 „Hallo Verkehr!"; Nr. 3 „Für Leipzigs Weltmesse"; Nr. 4 „M-Messezeichen"; Nr. 12 „Weltmesse A 1"; Nr. 15 „MM-Messezeichen"; Nr. 21 „Metropolis"; Nr. 23 „Für die deutsche Messe". Die Beurteilung der Entwürfe war folgende:

Nr. 2: „Hallo Verkehr" (Abb. 9 u. 10, S. 15).

Die Verkehrsverhältnisse sind abweichend von den meisten anderen Entwürfen behandelt. Sie können vor allem in der Variante als gelöst betrachtet werden. Die seitlichen Zugänge zum Restaurant und zum Hotel sind als Vorzüge zu betrachten. Auch im übrigen erscheinen die Grundrisse klar. Die Hoteleingangshalle ist interessant gestaltet. Jedes Zimmer ist mit einem Bad versehen. Hervorgehoben wird die Bearbeitung der einzelnen Hotelstockwerke in der Richtung, daß jedes Stockwerk für sich ein kleines Hotel bildet. Die Verteilung der Fahrstühle ist verbesserungsbedürftig. Der Bauaufwand ist bei rd. 850 Betten gering, die Massentwicklung ist bei weitem zu hoch, kann jedoch verbessert werden. Die rückwärtigen Nachbargebäude sind nicht genügend berücksichtigt.



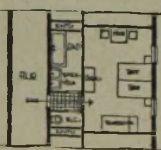
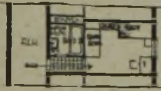
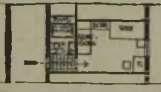

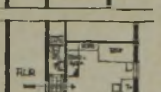
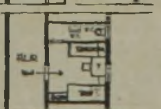
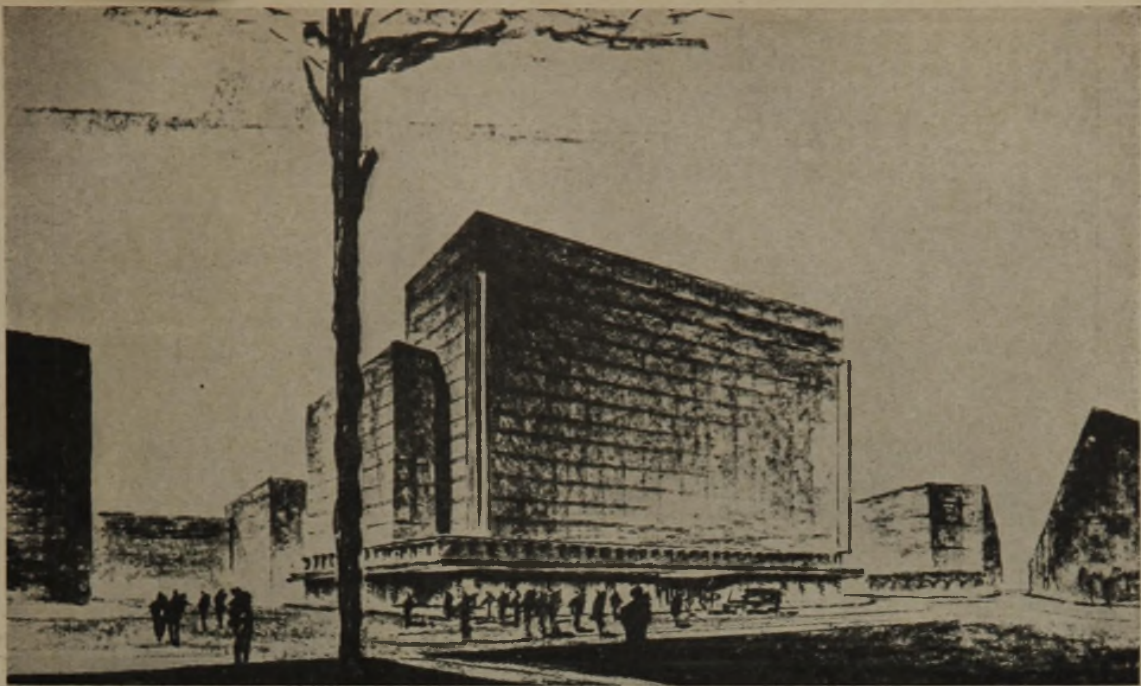
	Typ 1 = 66 ZIMMER MIT 132 BETEN, BAD u. WC.
	Typ 2 = 191 ZIMMER MIT 191 BETEN, BAD u. WC. ZUS: 957 ZIMMER MIT 323 BETEN, BAD u. WC.
	Typ 3 = 236 ZIMMER MIT 236 BETEN, DUSCHE u. WC.
	Typ 3a = 12 ZIMMER MIT 12 BETEN, DUSCHE u. WC. ZUS: 948 ZIMMER MIT 948 BETEN, DUSCHE u. WC.
	Typ 4 = 57 ZIMMER MIT 57 BETEN u. WC.
	Typ 4a = 190 ZIMMER MIT 190 BETEN u. WC. ZUS: 947 ZIMMER MIT 947 BETEN u. WC.

SCHAUBILD UND ZIMMERTYPEN ABB. 13 u. 14
KENNWORT: „METROPOLIS“ (Entwurf Nr. 21)
Verf.: Architekt Crämer & Petschler, Leipzig



Nr. 3: „Für Leipziger Weltmesse“ (Abb. 11 u. 12, S. 16).

Die Verkehrsfragen sind gut gelöst. Der Bauaufwand ist bei rd. 800 Betten verhältnismäßig gering. Der Grundriß ist nach amerikanischem Typ gut durchgearbeitet. Die Ladenfläche ist mit rd. 1500 qm die größte, der Zugang zu den Läden dank einer Passage günstig. Die Zugänge zum Restaurant sind abgelegen. Die rückwärtigen Nachbargebäude sind nicht genügend berücksichtigt. Die architektonische Gestaltung ist im allgemeinen sachlich, im einzelnen nicht ansprechend.

Nr. 4: „M-Messezeichen“ (Abb. 4 bis 6, S. 14).

Der Entwurf zeichnet sich durch Klarheit sowohl im Grundriß als auch im Aufbau aus. In städtebaulicher Beziehung ist hier eine sehr befriedigende Lösung gefunden worden, die durch die Turmbauweise gesteigert wird. Die gute Wirkung der Baumasse wird durch das vorläufige Fernbleiben der Erweiterung nicht beeinträchtigt.

Der Grundriß ist klar durchgebildet und erfüllt alle Anforderungen in hoteltechnischer Beziehung und auch in bezug auf die Säle, Café und Restaurant.

Zu bemängeln ist die Eingliederung der Räume für Portier und Abfertigung, hier fehlt es an den für ein Großhotel notwendigen Abmessungen. Abhilfe kann ohne einschneidende Grundrißänderungen geschaffen werden. Auch die Ladenfläche ist mit 690 qm zu gering angesetzt.

Die Messeausstellungsräume, die im 1. und 2. Obergeschoß untergebracht sind, sind zweckmäßig mit 1975 qm Nutzfläche angeordnet. Die Säle liegen im 2. Obergeschoß und haben mit dem Hotel gemeinsamen Aufgang.

Die Treppenanlage für das Hotel dient gleichzeitig für die im 2. und 3. Obergeschoß liegenden Messeausstellungsräume. Das wird für den Hotelbetrieb Anlaß zu Störungen geben und muß bemängelt werden. Das Cafégeschoß mit seinem Sondereingang ist gut gelöst.

Der Hotelgrundriß wird im Baukörper insofern unwirtschaftlich, als infolge Hinauslegung der Treppenhäuser in die schmalen hinteren Flügelanbauten diese Flügel bis zur vollen Höhe mit hochgebracht werden müssen. Dabei ergeben sich nur in jedem Geschoß wenig nutzbare Zimmer. Ohne wesentliche Beeinträchtigung des Gesamtgrundrisses läßt sich hier noch eine bessere Lösung finden.

Es sind im ganzen 576 Zimmer mit 660 Betten vorhanden. Die Zimmergrößen sind gut gewählt. Gesamtgröße 112 000 cbm.

Die architektonische Ausbildung muß als besonders glücklich bezeichnet werden und dürfte bei Durchführung zum Schmuck des Stadtbildes beitragen, obwohl der Flügelbau nach der Rosenthalgasse als reichlich hoch empfunden wird.



KENNWORT: „WELTMESSE A 1“ (Nr. 12) ABB. 15 (OBEN)

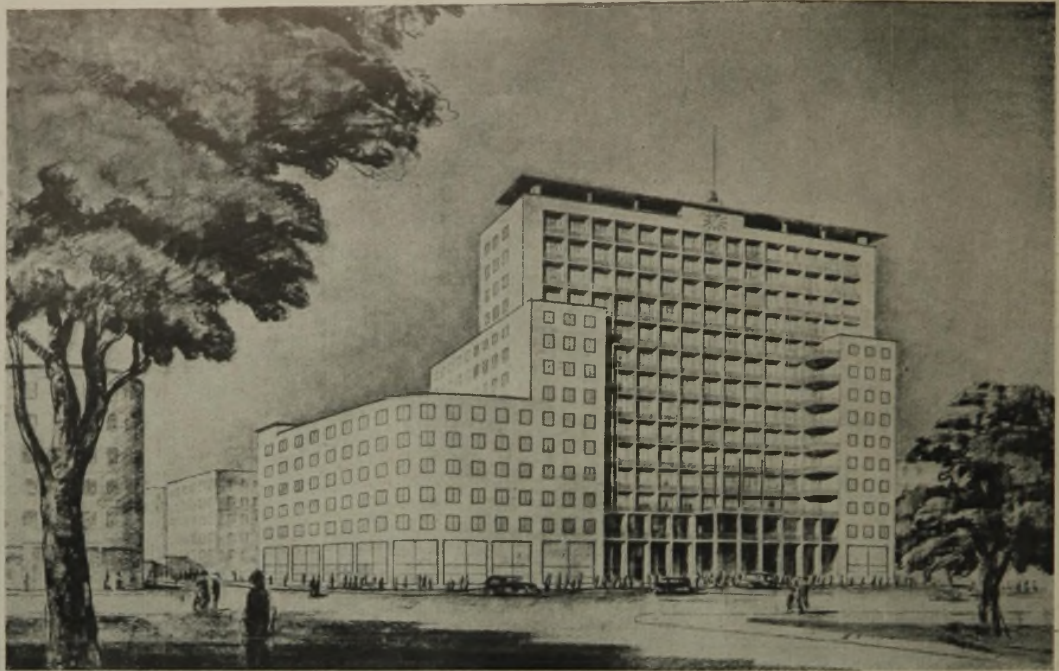
KENNWORT: „WELTMESSE B“ (Nr. 13) ABB. 16 (HIERÜBER)

Verf.: Architekt Fritz Höger, Hamburg

Nr. 12: „Weltmesse A 1“ (Abb. 15, S. 17).

Das Programm ist im wesentlichen erfüllt worden, in der Hauptsache: eine beachtliche Lösung.

Mit dem Haupteingang in der Mitte für Hotel und Säle entwickelt der Verfasser eine quergelagerte, aller-



KENNWORT:
„LIPSIA“
Verf.: Prof. Dr.-Ing.
W. Kreis, Dresden
(Entwurf Nr. 8)

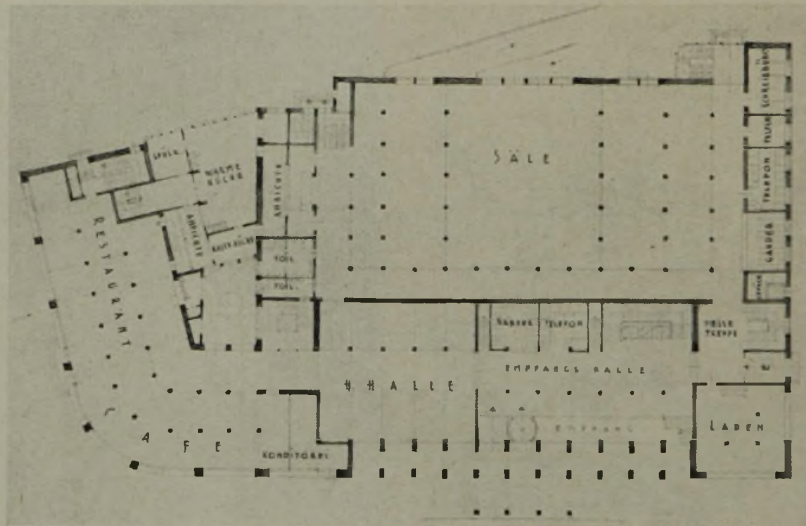


ABB. 17 u. 18
SCHAUBILD UND
GRUNDRISS DES
ERDGESCHOSSES
M. 1 : 800

dings verhältnismäßig wenig tiefe Halle. Sie kann nicht als eigentliche Hotelhalle, die den starken Verkehr zu Messezeiten aufnehmen muß, angesprochen werden. Die beiderseits angegliederten Abfertigungsräume liegen ungünstig für die Beobachtung des Hotelgästekverkehrs. Der Hauptzugang am Schulplatz dient zugleich als Eingang für die zum Teil unter Terrainhöhe liegenden Säle. Besondere Zugänge sind noch für die Säle, sowie für Café und Restaurant (Obergeschoß) an den Seitenfronten geschaffen. Der Eingang für das Café ist geeignet angelegt, während der Eingang zum Restaurant nicht sehr glücklich gewählt ist.

Im 2. und 5. Obergeschoß sind 4560 qm Ausstellungsräume für Messezwecke eingegliedert.

Zu bemängeln ist die Unterbringung von verhältnismäßig wenig Ladenfläche (nur 604 qm).

Die Wirtschaftsräume des Kellergeschosses erscheinen für das Gesamtobjekt bei dem Bedarf, den die Messeausstellung, Café, Restaurant und Hotel haben, zu gering bemessen.

Die Treppenanlage zum Hotel könnte geräumiger durchgebildet sein. Zu beanstanden ist auch, daß die Fortsetzung der Treppen in den oberen Geschossen versetzt angeordnet ist.

Der Grundriß des eigentlichen Hotels ist klar und zweckmäßig gelöst, insbesondere sind die Zimmergrößen gut gewählt. Das Hotel umfaßt 736 Zimmer mit 945 Betten. Die Gesamtkubikmeterzahl ist mit 115 000 cbm berechnet. Es erscheint der mit 74 M. angenommene Kubikmeterpreis für ausreichend.

Die Gesamtbaumasse hat nur den einen sich nach der Pleiße zu erstreckenden Flügelbau, der sich sehr günstig in die benachbarten Grundstücke eingliedert. Dadurch ergeben sich gute Lichtverhältnisse.

Die Architektur wirkt in ihren klaren Baumassen monumental, wenn auch, solange die Erweiterung nicht durchgeführt ist, die Lösung nach der Prachtstraße zu nicht allenthalben befriedigt.

Nr. 15: „MM-Messezeichen“ (Abb. 7 u. 8, S. 15).

Die Architektur ist gut und die Aufteilung ausgezeichnet. Sehr geräumige Eingangshalle; es fällt aber auf, daß die Anordnung des Hotelbetriebes von vorn und des Saalbetriebes von hinten nicht übersichtlich getrennt ist. Ein weiterer Mangel ist, daß die drei Säle außerordentlich schmal sind, obgleich sie gut liegen. Die Treppen erscheinen im Verhältnis zu opulent. Die Küchenräume eignen sich auch nicht zu guter wirtschaftlicher Benutzung. Der Lichthof erscheint zu schmal. Der Entwurf ist zu empfehlen. Die Frage des Eingangs zum Café wird als gute Lösung begrüßt.

Nr. 21: „Metropolis“ (Abb. 13 u. 14, S. 16).

Der Grundriß ist zwar klar und die riesige Eingangshalle wird begrüßt, die Symmetrie scheint aber zu weit getrieben. Ein großer Mangel ist die kümmerliche Unterbringung der Treppen in den Ecken des Gebäudes. Der Verfasser rechnet in erster Linie mit den Aufzügen. Die Feuerpolizei wird aber vermutlich nicht einverstanden sein. Die Zersplitterung der Räume ist unschön, obgleich der Grundriß scheinbar

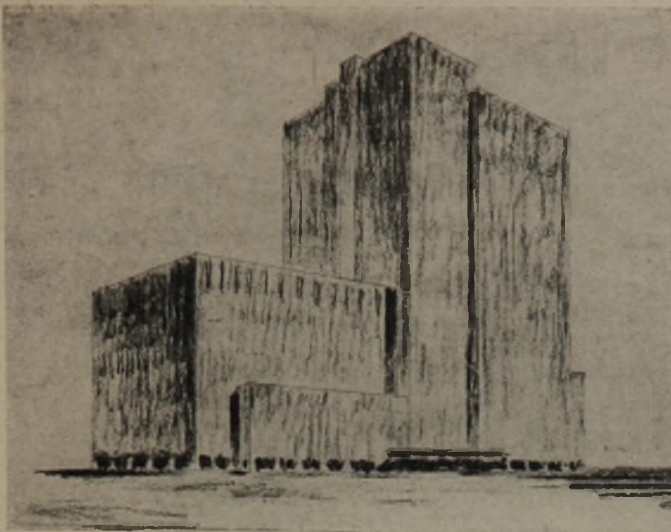
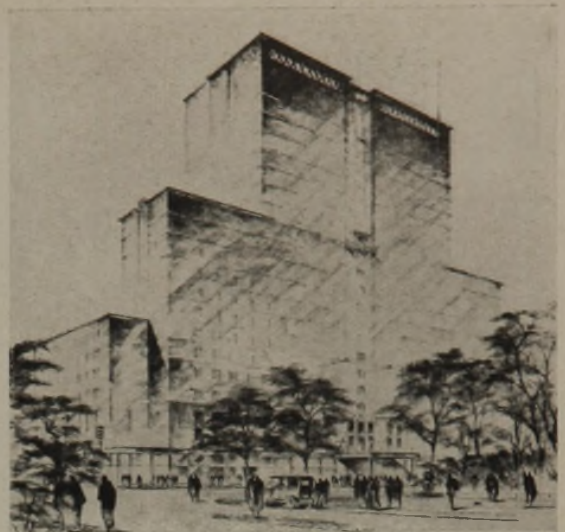


ABB. 19. KENNWORT: „GESTAFFELT“ (Entwurf Nr. 25)
Verf.: Architekt B. D. A. Alb. Eitel, Stuttgart



KENNWORT: „FÜR DIE DEUTSCHE MESSE“. ABB. 20
(Nr. 23) Verf.: Stadtrat Architekt Pflaume, Leipzig

sehr klar aussieht. Der Grundriß im Hotelgeschoß ist durchaus klar. Die Treppen in den Ecken liegen wieder nicht günstig. Auch bei den Sälen im 1. Stock liegen die Treppen ungünstig. Der Hauptmangel bei dem Projekt ist überhaupt die Treppenanlage. Die Küche scheint außerordentlich groß zu sein.

Die Architektur ist sehr gesetzmäßig. Die Bau-masse erscheint etwas zu kolossal. Das Projekt kann aber im engeren Wettbewerb bleiben.

Nr. 25: „Für die Deutsche Messe“ (Abb. 20, oben).

Die Fluchtlinien sind eingehalten. Verfasser empfiehlt Vorrückung der Fluchtlinie um einige Meter nach Osten nach dem Alten Theater zu. Er gibt aber zu, daß der Platz vor dem Hotel nicht groß genug gehalten werden kann. Das Gebäude hat bei 145 000 cbm umbautem Raum 25 Geschosse einschl. Erd- und Keller-geschoß. Es ist eine einfache Unterkellerung vor-gesehen. Der Bearbeiter will die Höhe möglichst aus-nützen und hat daher die spätere Aufstockung mit projektiert. Er will die Grundmauern deshalb schon so stark, wie für 25 Geschosse nötig ist, herstellen, auch wenn, was er als tunlich bezeichnet, zur Verminderung der Kosten das 5. Geschoß mit den Räumen der Messeausstellung weggelassen wird. Das Gebäude umfaßt 3053 qm Messeausstellungsräume, darunter im 5. Geschoß rd. 1800 qm. Es enthält 748 Zimmer und ist als Eisenfachwerkbau gedacht. Die Baukosten sind mit 42 M. je Kubikmeter vorgesehen, in welchem Preise auch die inneren Einrichtungen, wie Überbauung des Flusses nebst Grundwasserhaltung und Zimmer-einrichtungen, ebenso Installationen mit enthalten sind. Im vollständigen Ausbau ergeben sich 65 M. je Kubik-meter. Die Ausführung ist in Graukalk-Mörtelputz unter mäßiger Verwendung von gleichfarbigem Sand-stein gedacht.

Im Grundriß ist zu tadeln, daß der Eingang zum großen Restaurant nur durch das Café geht, ferner,

daß die drei Säle im 1. Obergeschoß keinen zusammen-hängenden Zug bilden. Die Treppenverhältnisse sind ungenügend; die Aufzüge genügend; die Klosett-verhältnisse einigermaßen genügend und die Garderoben haben eine nicht durchweg günstige Lage. Die Wohnung für Wirt und Personal ist im 5. Geschoß vor-handen; außerdem sind 71 Dauerzimmer vorgesehen. Die Küchenräume, die an sich im Erdgeschoß richtig untergebracht sind, werden sich als nicht genügend erweisen. Es gibt lange Servierwege. Die Beschaffung der Messегüter ist ungenügend.

Auf die Nachbarschaft ist vorschriftsmäßige Rück-sicht genommen bezüglich der Höhenausmaße. Die Architektur macht einen zu breitflächigen Eindruck. Die Baukosten sind mit 42 M. je Kubikmeter zu gering angenommen und der Bau wird für 8,5 Millionen Mark nicht herstellbar sein. Er ist aber unter Zugrunde-legung des 42-M.-Preises auf 9 Mill. M. veranschlagt.

Demgemäß wird empfohlen, den Entwurf 25 aus der engsten Beurteilung auszuschneiden.

Auf Grund der vorgenommenen Abstimmungen wurden in erster Linie die Entwürfe Nr. 4, Verf. Arch. Walther Beyer, Leipzig, und 15, Verf. Reg.-Brt. Oscar Pusch, Dresden, dem Meßamt empfohlen, in zweiter Linie der Entwurf Nr. 2, Verf. Arch. Dipl.-Ing. Moritz Ernst Lesser, Berlin, sodann die Entwürfe Nr. 3, Verf. Arch. B. D. A. Kurt Schiemichen, Leipzig, und 21, Verf. Arch. Crämer & Petschler, Leipzig.

Aus dem Vergleich dieser Ergebnisse mit den Entwürfen selbst mag hervorgehen, daß sich bei der Beurteilung innerhalb des Preisgerichts die gemäßigte Richtung durchgesetzt hat. Es ist zu wünschen, daß bei der Ausführung dieses für das Leipziger Stadt-bild außerordentlich wichtigen Gebäudes der fort-schrittliche Geist zum Durchbruch kommt, der die Stadtverwaltung und das Meßamt veranlaßt, das Messe-hotel zu bauen. —

KIRCHENNEUBAU DANZIG-LANGFUHR

Mit 18 Abbildungen

Der Parochialverband der evangelischen Kirchengemeinde der Stadt Danzig hatte zum 15. Sept. v. J. einen Ortswettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer evangelischen Kirche nebst Gemeindehaus, Wohnungen für einen Geistlichen, Küster und Kirchendiener auf dem Friedrichsplatz zu Langfuhr ausgeschrieben.

Zur Teilnahme berechtigt waren alle im Gebiet der Freien Stadt Danzig ansässigen Architekten.

An Preisen war ein Gesamtbetrag von 15 000 DG. ausgesetzt, die sich wie folgt verteilen: I. Preis 4000 DG., II. Preis 3000 DG., III. Preis 2000 DG., IV. Preis 1500 DG. Für zwei Ankäufe standen insgesamt 2500 DG. zur Verfügung.

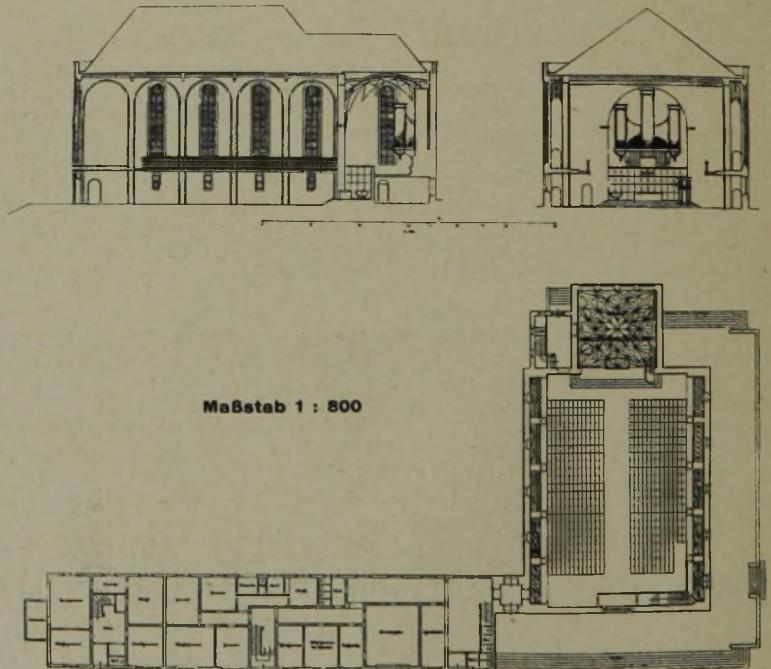
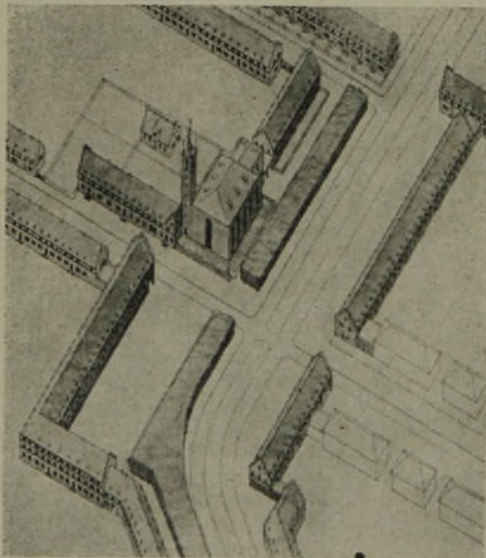
Das Preisgericht setzte sich zusammen aus den Danziger Herren: Generalsuperintendent D. Dr. Kal-

weit, Pfarrer Lutze, Senator a. D. Beuster, Ob.-Brt. Charisius, Prof. Lahrs, Königsberg, Prof. Krischen, Reg.-Baumeister Volmar. Ferner als Ersatzpreisrichter: Oberkonsistorialrat Dr. Fretzdorff, Reg.- und Baurat Fehhaber.

Es sollte möglichst einem der Verfasser der preisgekrönten oder angekauften Arbeiten die weitere künstlerische Bearbeitung seines Entwurfes übertragen werden; eine Verpflichtung hierzu übernahm jedoch der Auslober nicht, da es sich zum Teil um städtebauliche Fragen handelte.

Die eingereichten Entwürfe waren durch eine Kennzahl von sechs bis acht Ziffern zu bezeichnen.

Verlangt wurden: 1. Eintragung der gesamten Anlage in einen Lageplan 1:500; 2. Sämtliche zur Erläuterung notwendigen Ansichten, Grundrisse und



Maßstab 1 : 800

ABB. 1-5. SCHAUBILDER, GRUNDRISS UND SCHNITTE

I. PREIS. Prof. Dr.-Ing. K. Gruber

Schnitte i. M. 1 : 200; 5. Von der Kirche ein Grundriß und eine Ansicht i. M. 1 : 100; 4. 2 Schaubilder von zwei gegebenen Standpunkten aus im Maßstab 1 : 50; 5. Ein kurzer Erläuterungsbericht mit Kostenschätzung und einem Vorschlag für die Beheizung der Kirche.

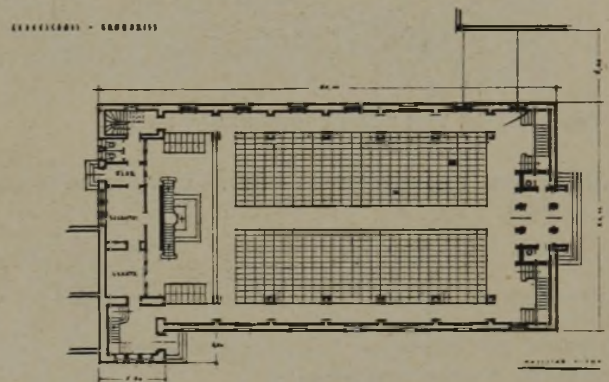
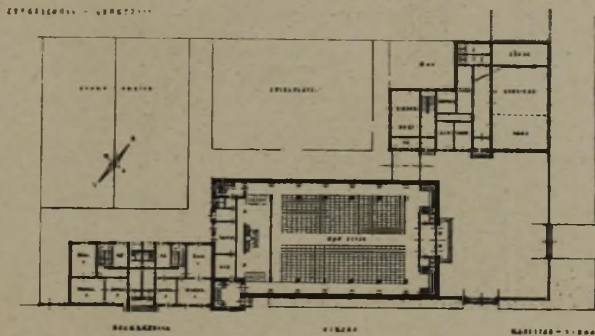
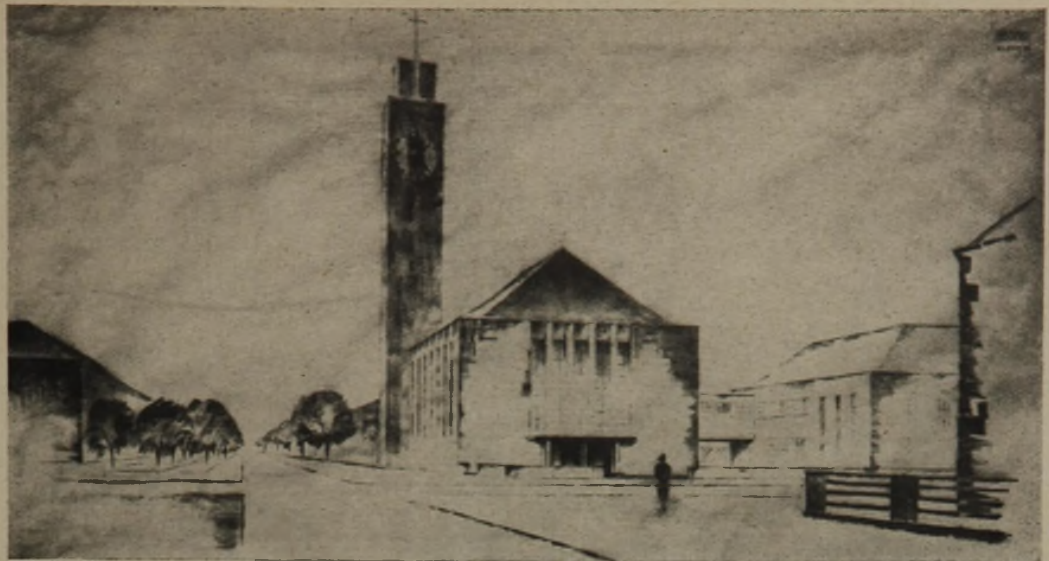
Aus dem Bauprogramm: Es sollte die Bebauung des Geländes in Langfuhr hinter der Kurve eine besondere Betonung durch die Anlage eines größeren Platzes erhalten. Der Lageplan gibt den Bauplatz an für die evangel. Kirche, das Gemeindehaus, die Pfarr-, Küster- und Kirchendienerwohnung.

Die Bebauung des Friedrichsplatzes ist als dreigeschossige Wohnbebauung mit teilweiser Ladenaus-

nutzung im Erdgeschoss gedacht. Doch schließt diese Festlegung nicht aus, daß bei den zur Kirche gehörigen Gebäuden eine geringere Geschoszahl gewählt wird. Eine bestimmte Note für die äußere Erscheinungsform der Wohnbebauung ist nicht gegeben, vielmehr könnte eine gute Lösung des Wettbewerbs einen Einfluß auf die Haltung der übrigen Architektur des Friedrichsplatzes ausüben. Der Baugrund ist gut und für eine normale Gründung der Gebäude geeignet.

Die Kirche soll etwa 800 Sitzplätze fassen, die zu einem kleineren Teil auch auf Emporen untergebracht sein können. Als architektonisches Ausdrucksmittel für die Bedeutung des Bauwerks ist ein Turm erwünscht.

ABB. 6—8. II. PREIS
Stadtbaumeister
Karl Becker
und Dipl.-Ing.
Erwin Harthun



GESAMTPLAN 1 : 1300
GRUNDRISS DER KIRCHE rd. 1 : 650

Das Pfarrhaus soll enthalten eine Wohnung von etwa 8 Zimmern mit dem entsprechenden Zubehör, eine Wohnung von etwa 4 Zimmern mit Zubehör für den Küster, eine 3-Zimmer-Wohnung für den Kirchendiener, ein Gemeindehaus, enthaltend einen etwa 150 qm großen Saal, der sich durch Schiebetüren in zwei Räume teilen läßt, ein etwa 40 qm großes Zimmer als Kinderhort, eine Kaffeeküche und Garderoben mit Aborten, außerdem eine 2-Zimmer-Wohnung für eine Gemeindegewesener. Bei der Gruppierung der Gebäude ist die Erweiterung für eine zweite Pfarrwohnung zu berücksichtigen.

Es bleibt dem Bearbeiter anheimgestellt, einzelne Programmpunkte in einem Baukörper unterzubringen.

Neben der selbstverständlichen Forderung einer befriedigenden Lösung der Grundrisse und des architektonischen Aufbaues wird bei der Beurteilung der Arbeiten ein entscheidender Wert auf eine gute städtebauliche Wirkung gelegt.

Es wird Aufgabe des Bearbeiters sein, das Bauvorhaben so zu gruppieren, daß seine Bedeutung bereits von den beiden Hauptwegen, der Friedrichstraße und dem Winterfeldweg, erkennbar wird. —

ABB. 9. III. PREIS
Reg.-Baumstr. a. D.
Architekt
Kurt A. Stoppel
Mitarbeiter
Dipl.-Ing.
Fritz Hofmann



Inneres und
Grundrisse auf S. 22

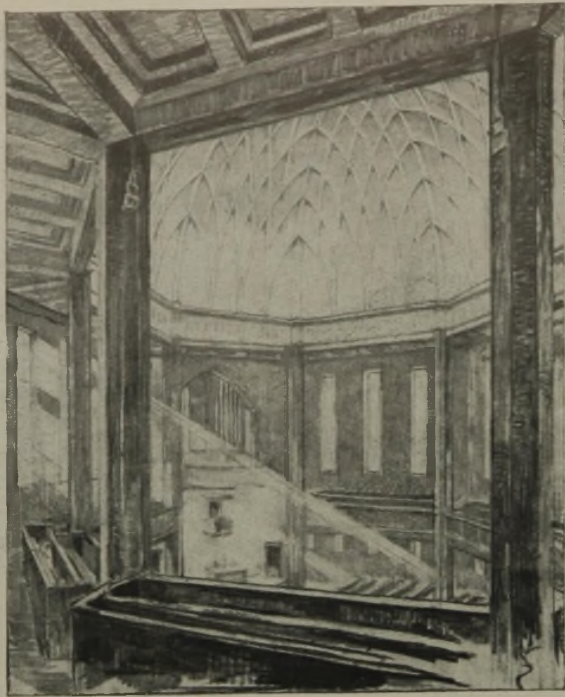


ABB. 10. BLICK VON DER EMPORE IN DAS INNERE

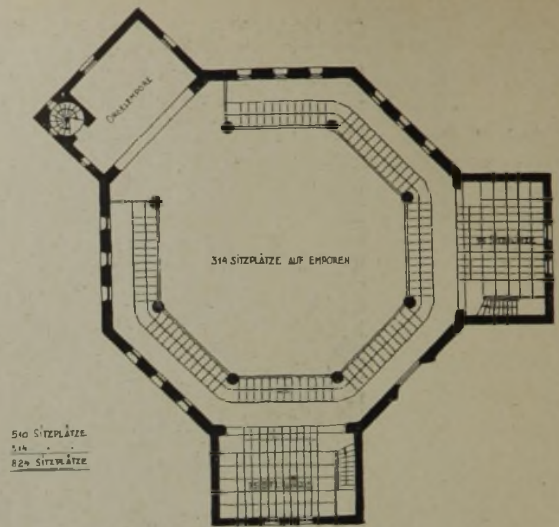


ABB. 11 u. 12. GRUNDRISS DES SCHIFFS UND DER EMPOREN
M. 1 : 500

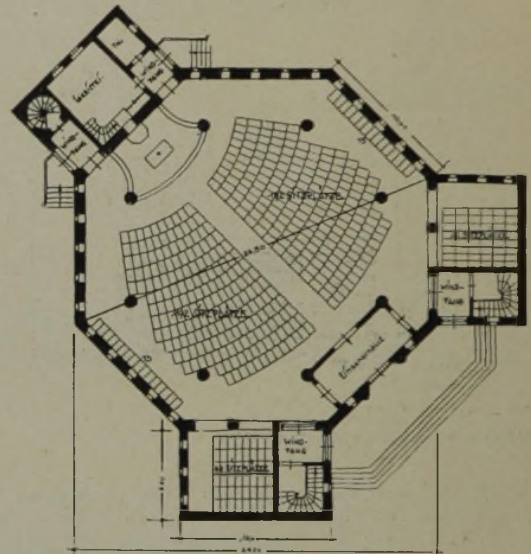


ABB. 10—12. III. PREIS

Architekt: Reg.-Baumeister a. D. Kurt A. Stoppel
Mitarbeiter Dipl.-Ing. Fritz Hofmann



V. PREIS UND ANKAUF. Prof. Otto Klooppel

ABB. 13

Der Wettbewerb wurde mit 55 Arbeiten beschiedt. Das vollzählige Preisgericht erteilte, dem Vernehmen nach einstimmig, den I. Preis dem Entwurf von Prof. Karl Gruber, den II. Preis an Stadtbaumeister Karl Becker u. Dipl.-Ing. Erwin Harthun, den III. Preis Reg.-Bmstr. a. D. Kurt A. Stoppel, Mitarbeiter Dipl.-Ingenieur Fritz Hofmann, den IV. Preis Prof. Otto Klooppel. Diesem wurde außerdem ein Ankauf zuteil für einen turmlosen Entwurf. Angekauft wurde schließlich auch der Entwurf der Arch. E. Wronka u. O. Kempf, Sachbearbeiter Dr.-Ing. Th. Skaletz.

Der Wortlaut des Preisgerichtsurteils ist uns leider nicht zugänglich gemacht worden. Soweit uns seine Tendenz bekannt ist, hat das Preisgericht bei dem Gruberschen Entwurf die städtebauliche Lösung als die für die Örtlichkeit gegebene angesehen. Der Entwurf Stoppel usw. bildet als einziger die Kirche selbst als Zentralbau aus, verzichtet dabei auf einen Turm. Besonders anerkannt wurde hier auch die sparsame Lösung. Von dem Klooppelschen Entwurf zeigen wir hier nur die Variante, die mit einem Ankauf ausgezeichnet, aber vom Preisgericht offenbar

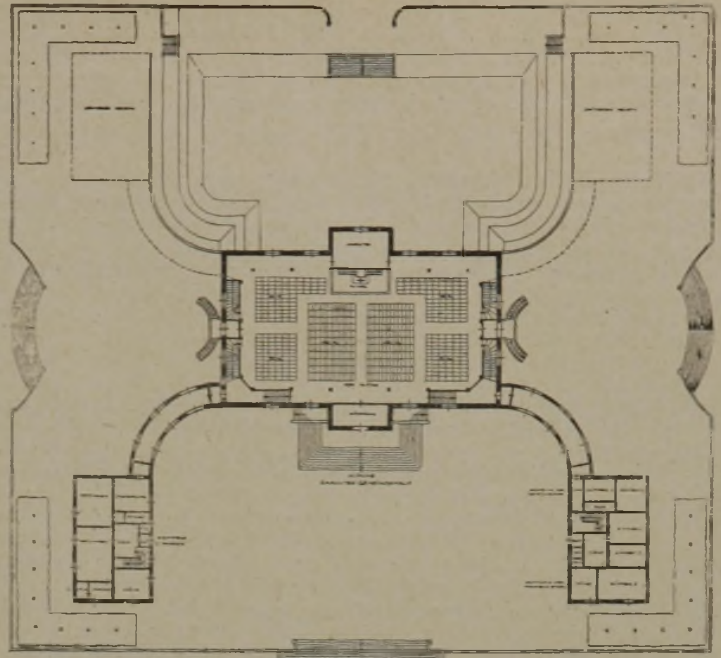
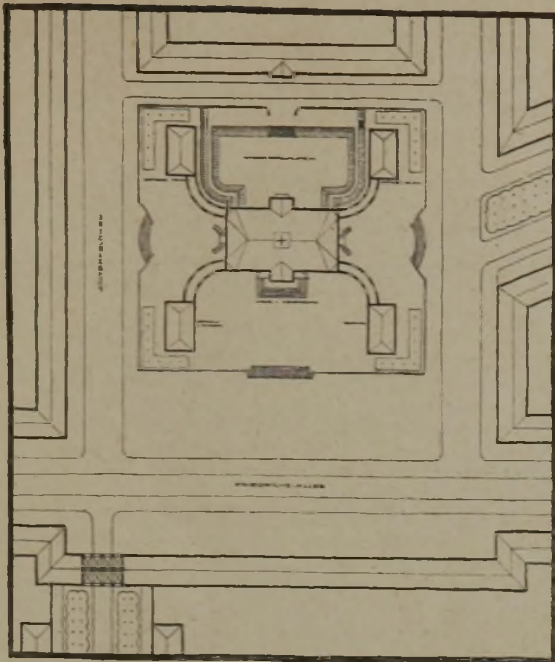
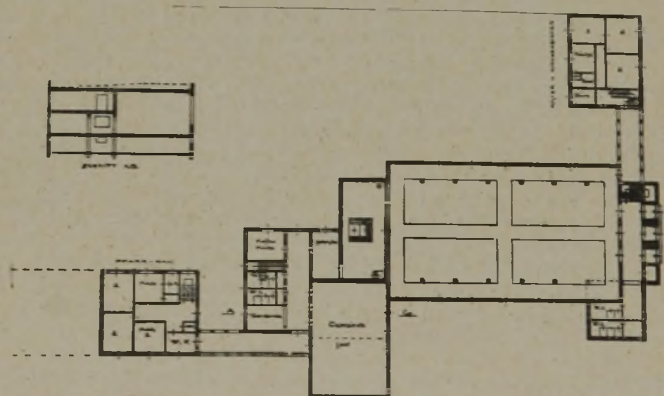
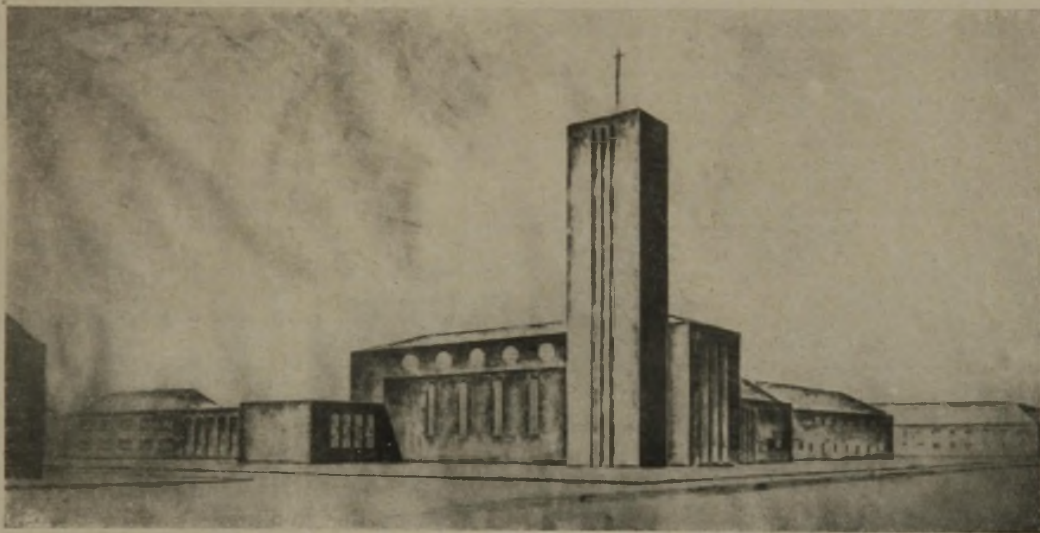


ABB. 14 u. 15

LAGEPLAN UND GRUNDRISS ZUM IV. PREIS UND ANKAUF. Prof. Otto Kloeppel



SCHAUBILD, INNERES, GRUNDRISS. ANKAUF. ABB. 16-18

Verf.: Reg.-Baumstr. a. D. E. Wronka und O. Kempe,
Arch. B. D. A., Zoppot

Sachbearbeiter: Dr.-Ing. Th. Skaletz

höher bewertet wurde als der Hauptentwurf, da die Ankaufssumme höher als der IV. Preis angesetzt worden ist. Wegen Nichteinhaltung von Programmbestimmungen konnte der interessante Entwurf einen Preis jedoch nicht erhalten. Kloeppel legt den Platz

Wettbewerb Spandau - Haselhorst der Reichsforschungsgesellschaft (Vorbericht). Die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen hat im September 1928 einen Reichswettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für die Aufteilung und Bebauung des Geländes der Forschungssiedlung in Spandau-Haselhorst ausgeschrieben. Bis zum 4. Dezember 1928 waren 221 Entwürfe bei der Geschäftsstelle der Reichsforschungsgesellschaft eingeleistet. Das Preisgericht tagte vom 24. bis 26. Januar 1929. Vom 7. bis 20. Februar sind die Entwürfe in der Aula des Reichsarbeitsministeriums, Berlin, Scharnhorststraße 55, ausgestellt.

Wir haben das Ergebnis in Nr. 15 vom 15. Februar unseren Lesern schon mitgeteilt. Hier soll bei der Bedeutung dieses Wettbewerbes einiges aus den der Presse übergebenen Mitteilungen veröffentlicht werden, während in einer der nächsten Nummern der Wettbewerbs-Beilage dann ausführlich mit Abbildungen der Wettbewerb zur Darstellung gelangen wird.

Das Preisausschreiben der Reichsforschungsgesellschaft hat gezeigt, daß die Aufgaben, die der Wettbewerb stellte, nur von einem Stand von Ingenieur-Architekten zu lösen ist. Das Gesamtergebnis des Wettbewerbes ist trotzdem als Fortschritt auf dem Wege zur Auffindung wirtschaftlichster Lösungen der modernen Wohnsiedlung zu werten, da eine große Anzahl der eingereichten Entwürfe bewußt veraltete städtebauliche Prinzipien aufgab zugunsten einer neuzeitlichen Erschließung, die die Wohnfunktion an erste Stelle setzt, d. h. die einwandfreie Lage der Wohnzelle zur günstigsten Belichtungsrichtung.

Auch bezüglich der Grundrißgestaltung kann festgestellt werden, daß das Wohnproblem heute bereits wesentlich sachlicher und tiefgründiger erfaßt wird, als noch vor wenigen Jahren. Bezüglich der Klärung der wirtschaftlichen Probleme wurden beachtliche Vorschläge — den ersten Preisträger ausgenommen — nicht gemacht.

Bei Bewilligung des 10-Millionen-Fonds für Arbeiten zur Verbesserung und Verbilligung des Bau- und Wohnungswesens war von vornherein in Aussicht genommen, in einer großen Forschungssiedlung zusammengefaßte Untersuchungen und Versuche durchzuführen. Die Reichstagsabgeordnete, Frau Dr. Lüders, war es, die die Wichtigkeit dieser Aufgabe erkannte und die Bereitstellung der notwendigen Mittel mit Unterstützung aus anderen Fraktionen durchsetzte.

Das Preisausschreiben der Reichsforschungsgesellschaft war insofern ein neuartiges, als es gleichzeitig städtebauliche, architektonische, technische und wirtschaftliche Aufgaben stellte. Diese besondere Art des Preisausschreibens ist, wie die ausgestellten Entwürfe zeigen, eigentlich nur von Prof. Walter Gropius, Berlin, dem ersten Preisträger, zusammen mit Stephan Fischer, Berlin (Preis 9000 M.) als Aufgabe voll erfaßt und in wissenschaftlicher Klarheit sorgfältig und anschaulich bearbeitet worden. Alle anderen Bewerber haben nur Teile der Arbeit gelöst.

Über die weiteren Preisträger kam das Preisgericht zu folgenden Urteilen, deren Nachprüfung die Ausstellung allen interessierten Kreisen ermöglicht:

„Herbert Boehm und Eugen Kaufmann, Frankfurt a. M. (Preis 7000 M.): Städtebaulich klare und wirtschaftliche Geländerschließung mit durchdachter rationaler Grundrißgestaltung. —

Hinrich Daimling, Hamburg (Preis 5000 M.): Klare, etwas schematische städtebauliche und grundrißtechnische Lösung. —

Gustav Meves und Jürgen Schopp, Hamburg (Preis 5000 M.): Beachtliche städtebauliche und wirtschaftliche Gestaltung. Hygienisch nicht einwandfreie Grundrisse. —

Walther Bangert, Berlin (Preis 5000 M.): Zweckmäßige und wirtschaftliche Erschließung des Geländes mit gesunden Grundrißformen. —

so, daß die Kurve außerhalb desselben bleibt, und erzielt dadurch eine völlig symmetrische Anlage mit der Kirche als Mittelpunkt. Der weitere Ankauf von Wronka usw. ist der einzige unter den ausgezeichneten, der nicht an überlieferte Formen anknüpft. —

Haesler und Carl Völker, Celle (Preis 5000 M.): Beachtliche grundrißtechnische Neuerungen. Interessante wirtschaftliche Vorschläge (Beziehung von Miete und Einkommen). —

Gerd Raben und Carl Lang, Hamburg (Preis 5000 M.): Wirtschaftliche und sachliche Planung, Grundriß wenig beachtlich. —

Block und Hochfeld, Hamburg (Preis 5000 M.): Wirtschaftliche Aufteilung des Geländes unter Vermeidung zu großer Schematisierung bei einwandfreien Grundrißlösungen. —

Paul Baumgarten, Berlin (Preis 5000 M.): Wirtschaftliche Erschließung des Geländes, einwandfreie Grundrißlösungen ohne ausreichende Behandlung der wirtschaftlichen Probleme. —

Paul A. R. Frank, Hamburg (Preis 5000 M.): Erfassung der Wohnfunktion, gleiche Besonnungslage sämtlicher Wohnzeilen. —

Karl Schneider und Richard Tüngel, Hamburg (Preis 5000 M.): Gesamtaufteilung schematischer Grundrisse bei großer Bautiefe und geringer Breite wirtschaftlich. —

Constanty Gutschow, Hamburg (Preis 5000 M.): Verbindung des Kanals mit westlich gelegener Grünfläche durch Grüngürtel — Besonnungsproblem. Grundrisse unwirtschaftlich. —

Der Wettbewerb der Reichsforschungsgesellschaft hat klar erwiesen, daß ihre Arbeit unerlässlich notwendig ist und weiter fortgeführt werden muß, und gerade auf diesem, bisher noch nicht beschrittenen und durch den Wettbewerb erst vorbereiteten Weg vorwärtszukommen.“ —

Aus diesen erfreulichen Worten der Reichsforschungsgesellschaft geht hervor, daß man gewillt ist, mit allen Kräften und allen Mitteln dem Wohnungsproblem zu Leibe zu gehen, zunächst rein wissenschaftlich, indem man es, theoretisch erfaßt und zergliedert, der rationellsten Lösung zuführt. Der Wettbewerb mit seinen 50 000 M. an Preisen war unzweifelhaft der gangbarste Weg hierzu, wenn man bedenkt, daß fast kein anderes Wissensgebiet bei der Behandlung neuer Aufgaben eine so große Zahl von frei arbeitenden, auf eine besondere Leistung erpichteten Helfern besitzt, wie dies im Architektenstand verkörpert wird. Jedoch hat, wie Prof. Siedler bei Eröffnung der Ausstellung betonte, die besondere Art der Problemstellung die Mitarbeit von Ingenieur-Architekten verlangt, die es in dieser doppelten Funktion heute noch nicht gäbe. Aus diesem Grunde hätten sich die meisten Konkurrenten auf eine Teillösung beschränkt. Trotzdem dürfte das Gesamtergebnis als großer Fortschritt gewertet werden, weil fast von allen Teilnehmern neuzeitliche Prinzipien der Wohnungssiedlung berücksichtigt wurden.

Allerdings, das dürfte für künftig feststehen — und deshalb ist dieser Wettbewerb als ein Markstein zu werten —, mit der Herausarbeitung der städtebaulichen und architektonischen Gesichtspunkte und einer „Grundrißlösung“, wie es jetzt noch von den meisten Teilnehmern geschah, ist nur ein Teil der Aufgabe erfüllt. Ob ein Einzelnr, selbst wenn es auch ein Architekt ist, diesen Forderungen genügen kann, ist, wie schon bemerkt, sehr zweifelhaft. Stadtrat May, einer der Preisrichter, glaubt, daß künftig Köpfe aus den verschiedenen einschlägigen Gebieten, also Städtebauer, Architekten, Ingenieure, Bauwirtschaftler und Soziologen, zu kollektiver Arbeit sich zusammenschließen müssen, um Aufgaben vom Umfange der gestellten nach jeder Seite hin eine gleich umfassende und gleich sachverständige Bearbeitung angedeihen zu lassen, also ähnlich zu verfahren, wie vielfach bereits die großen Kommunen und gemeinnützigen Siedlungsunternehmen. Es ist deshalb auch als kein Zufall anzusehen, daß die beiden an erste und zweite Stelle gerückten Projekte von Gropius gemeinsam mit dem Berliner Ingenieur Fischer und von dem Städtebauer Boehm in Verbindung mit dem Architekten Kaufmann geschaffen wurden. —

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 14. Inhalt: Messe-Hotelhochhaus in Leipzig — Kirchenneubau Danzig-Langfuhr — Wettbewerb Spandau-Haselhorst der Reichsforschungs-Ges. (Vorbericht) —